

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mart.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 3. Juli 1892.

Nr. 77.

Generalversammlungen in Stuttgart

vom 28. Juni bis 2. Juli 1892.

Zentral-Krankenkasse.

Der Vorsitzende der Kasse, Döblin aus Berlin, eröffnet um 9 Uhr die Generalversammlung. Als Delegierte usw. sind die im Berichte der Invalidenkasse genannten Herren anwesend.

Das Bureau wird gebildet aus Döblin=Berlin Vorsitzender, Schulz=Hamburg zweiter Vorsitzender und drei Schriftführern.

Punkt I der Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und Genehmigung des Kassenschlusses.

Giesecke=Berlin moniert im Berichte die vom Vorstand empfohlene Auflösung der Kasse, das stehe mit dem Statut in Widerspruch, welches für die Auflösung erst gewisse Bedingungen vorschreibe, die noch nicht erfüllt wären.

Der Vorsitzende bezeichnet den Passus als Meinungsäußerung des Vorstandes.

Dolinski=Berlin ist mit dem betr. Satz einverstanden, da die Mitglieder die Auflösung verlangen.

Giesecke=Berlin: Die Kasse könne hier nicht aufgelöst, sondern nur umgeformt werden.

Brauns=Leipzig meint, daß eine Abstimmung zur Auflösung nicht nötig sei.

Der Vorsitzende widerspricht dem auf Grund des Statuts.

Dolinski=Berlin gibt zu, daß sofortige Auflösung nicht möglich, das Statut sei aber hierfür umzuändern, um dann diese Versicherung in den Gewerbeverein zu legen.

Der Bericht wird genehmigt.

Punkt II: Abänderung des Statuts.

Der Vorsitzende verweist auf die Konferenz der freien Hilfskassen, die sich trotz des neuen Gesetzes für Aufrechterhaltung der Kassen aussprach. Doch sei für unsre Kasse die Weiterführung mit Beachtung des § 75 des Gesetzes unmöglich. Er verliest ein Schreiben des Mitgliedes Buchdruckereibesitzers H. Oldenburg in Lübeck, der gegen eine Umänderung der Kasse im voraus protestiert. Das Schreiben beruhe auf falschen Voraussetzungen.

Rnie=Stuttgart ist für Auflösung der Kasse schon aus dem Grunde, daß den Arbeitgebern das Beitragsdrittel ferner nicht mehr von uns erlassen werde, wodurch ihnen auch die Lust zu weiteren Kassengründungen vergehen werde. Die Zwangskassen könnten nach den Wünschen der Mitglieder verbessert werden.

Giesecke=Berlin sieht die Auflösung der Kasse für eine Schädigung der Mitglieder an, da dieselben eine Doppelversicherung brauchten. Redner ist deshalb für Umwandlung in eine Zuschußkasse.

Sieburg=Stuttgart: Obwohl die Kasse ein Lieblingskind der Buchdrucker gewesen sei, habe

die Beschränkung des Ausschusses der ihre Pflichten gegen den Gewerbeverein vernachlässigenden Mitglieder viel böses Blut gemacht. Deshalb habe man sich dem Fallenlassen der Kasse zugewendet. Es werde hierdurch die Hilfe in Krankheitsfällen den Kollegen nicht versagt werden, indes die Unterstützung sei durch den Gewerbeverein zu regeln. Die Versammlung möge sich auf den Brandenburger Antrag (Auflösung, Zahlung eines Krankengeldzuschusses durch den Gewerbeverein) einigen.

Diermann=Oldenburg spricht sich im gleichen Sinn aus. Die Auflösung könne zwar heute nicht ausgesprochen werden, die Kasse sei daher vorläufig in eine Zuschußkasse umzuwandeln und durch eine Talmi=Generalversammlung später die Auflösung und Verschmelzung dieses Kassenzweiges mit dem Gewerbevereine zu vollziehen.

Rosenlehner=Bremen ist für Auflösung und warnt vor Errichtung einer Zuschußkasse.

Auch Silbebrandt=Hamburg erklärt sich für den Brandenburger Antrag. Die Zentral-Krankenkasse sei nicht mehr zu halten, die Mitglieder würden der Auflösung zustimmen. Gegenüber Giesecke, der die Ortskassen ungünstig beurteilte, bemerkt Redner, daß es nur an den Mitgliedern liege, diese Kassen nach ihren Bedürfnissen einzurichten. Gerade nach der letzten Bewegung hätten wir keinen Grund, den Prinzipalen das Beitragsdrittel zu ersparen. Man solle doch nicht erst eine Zuschußkasse einrichten, die dann doch fortzuschaffen sei. Darum sei den Mitgliedern die Auflösung zu empfehlen.

Hanke=München spricht im gleichen Sinne.

Brauns=Leipzig hält die provisorische Einrichtung einer Zuschußkasse für einen Ausweg und tritt für die Ortskassen ein, die aber praktischer Weise für alle Arbeiter, nicht berufsmäßig zu bilden seien.

Demuth=Hamburg ist strikt für Auflösung und den Brandenburger Antrag. Die Zwangskassen seien nicht länger außer acht zu lassen, das Gesetz sei nur auf diese zugeschnitten.

Eifler=Berlin (Vorstandsvertreter): Wenn das Gesetz nicht wäre, würde an der Kasse nicht gerüttelt werden, dieses zwingt jedoch durch die von ihm der Kasse bereiteten Schwierigkeiten zur Auflösung. Redner gibt eine Statistik des Vermögensstandes der Kasse, die in den letzten Jahren gute Resultate zeigt. Eine Zuschußkasse würde ja einige Vorteile bringen, indes der agitatorische Charakter unserer Institutionen müsse gewahrt werden, die eingeschriebene Hilfskasse würde aber zu einer Kasse für die Nichtmitglieder werden. Deshalb ist Redner für Auflösung und Verschmelzung dieses Zweiges mit der Allgemeinen Kasse.

Königer=Leipzig: Die Mitgliedschaft Brandenburg hätte, wenn sie ihren Antrag fruchtbar gestalten wollte, den Antrag auf Auflösung der

Kasse den Mitgliedern zur Abstimmung vorlegen sollen, dann würde jetzt die Auflösung sofort erfolgen können. Es sei nötig, ein Zuschußkassenstatut festzusetzen, um bald danach die Verschmelzung vorzunehmen.

Eichler=Leipzig, Massini=Berlin, Risch=Dresden sprechen in gleichem Sinne.

Kämpfe=Dresden legt dar, daß die Mitgliedschaft bei der Krankenunterstützung fakultativ für die Mitglieder sein müsse, da uns sonst infolge der hohen Beiträge die Heranziehung der Nichtmitglieder erschwert werde. Falls der Zweig obligatorisch sein sollte, wäre es richtiger, ihn in den Gewerbeverein zu verlegen.

Neumann=Königsberg bittet um Auflösung und ist in letzter Linie für eine Zuschußkasse, dagegen für den Brandenburger Antrag. Ebenso Schöpf=Dessau. Ahmus=Braunschweig ist beauftragt im nämlichen Sinne zu stimmen, persönlich aber anderer Ansicht, wonach er sich für Beibehaltung der Kasse ausspricht.

Die Generaldiskussion wird geschlossen, es beginnt die Spezialdiskussion der vorliegenden und folgender noch eingehenden Anträge. Antrag Sieburg und Genossen: „Mit Rücksicht auf die neue Novelle zum Krankenversicherungsgesetze beschließt die heutige Generalversammlung, die Mitglieder zu ersuchen, auf Grund des § 48 des Statuts den Antrag auf Auflösung der Kasse zu stellen, damit durch eine weitere, baldigst einzuberufende Generalversammlung auf Grund des Absatzes 2 desselben Paragraphen die Auflösung herbeigeführt werden kann. Von der Gründung einer zentralen Zuschußkasse wird abgesehen.“ — Antrag Faber und Genossen: „Unterzeichnete beantragen: dem letzten Passus des § 49 des Statuts folgende Fassung zu geben: „der hernach verbleibende Rest des Kassenvermögens wird in die Kasse des U. B. resp. des Verbandes deutscher Buchdrucker übergeführt.“

Thiele=Brandenburg tritt für den von diesem Orte gestellten Antrag ein. Bojus=Stuttgart motiviert den Antrag Sieburg. Gajsch=Leipzig plädiert für freiwilligen Beitritt der Mitglieder des U. B. in den für die Krankenunterstützung zu errichtenden Zweig, ganz gleich, welche Form derselbe annimmt. Nachdem die Krankenkasse des Gewerbevereins nicht mehr von den Zwangskassen entbunden, ist der Wert derselben als Zugmittel für den U. B. erloschen und der für diesen Zweig geforderte Beitrag wird den Zusatz zu dem Gewerbeverein unterbinden, da viele Kollegen eine Doppelversicherung für überflüssig halten. Bestek=Berlin ist entgegengesetzter Meinung und für eine Zuschußkasse. Silberberg=Berlin schließt sich der Forderung des freiwilligen Beitrittes an, will die Auflösungsbestimmungen erleichtert und dann den Brandenburger Antrag verwirklicht wissen. Ritsche=Leipzig will die Kasse in eine Zuschuß-

kasse umwandeln mit der Absicht, den Zweig in den Gewerbeverein zu legen. Faber-Berlin hält die Zuschußkasse für eine Verschleppung, die Mitglieder verlangten baldige Auflösung dieses Instituts. Jung- und Giesecke-Berlin sind für eine dauernde Zuschußkasse, Diermann-Oldenburger für den Brandenburger Antrag, Scheidemann-Marburg für sofortige Auflösung, Klapproth-Hannover für eine dauernde Zuschußkasse mit obligatorischem Beitritte. Hippner-Darmstadt für Auflösung; die Zuschußkasse obligatorisch zu machen, sei ein Unbding und fakultativ könne sie nicht bestehen, nur die Verschmelzung mit dem Gewerbeverein sei richtig. Ebenso Frmscher-Chemnitz. Kirsten-Karlsruhe ist für den Antrag des Vorstandes (Zuschußkasse). Langenmayer-Breslau spricht für Auflösung, Löber-Hannover für Zuschußkasse.

Damit schließt die Spezialberatung über die Auflösung der Kasse.

Sieburg-Stuttgart begründet seinen Antrag. Der Brandenburger Antrag wird zu Gunsten des Sieburgschen zurückgezogen.

Antrag Sieburg und Genossen wird hierauf mit 38 gegen 24 Stimmen angenommen. Die übrigen Anträge sowie Punkt II der Tagesordnung sind hierdurch erledigt.

Der Vorsitzende wünscht für den Fall, daß die Mitglieder die Auflösung nicht beschließen, Direktiven; die Generalversammlung müsse einen Beschluß fassen, was dann zu geschehen habe, dies könne sie unter Punkt III thun.

Punkt III. Sonstige Anträge.

Klapproth-Hannover regt an, falls die Auflösung von den Mitgliedern nicht genehmigt wird, den Vorstand zu beauftragen, die Kasse in eine Zuschußkasse umzuwandeln.

Sieburg-Stuttgart erblickt darin nur eine Hintertüre, durch welche die Auflösung seitens der Mitglieder vereitelt werden soll.

Eichler-Leipzig beantragt: „Bis zur Verwirklichung des Beschlusses, die Z. K. K. aufzuheben, ist dieselbe von den Vorschriften des § 75 des Krankenkassengesetzes zu entheben.“ In diesem Falle sollen die Sätze 45 Pf. Beitrag und 12 Mk. Unterstützung gelten.

Rosenlehner-Bremen und Schlag-Breslau sprechen gegen den Klapproth'schen Antrag.

Nathusius-Stettin stellt zum Klapproth'schen Antrage den Zusatz, die Kasse fakultativ für die Mitglieder des Gewerbevereins zu gestalten.

Gasch-Leipzig bittet um Uebergang zur Tagesordnung über den Klapproth'schen Antrag und Einrichtung des Zweiges für Krankenunterstützung vom 1. Januar nächsten Jahres ab im Gewerbevereine.

Löber-Hannover unterstützt den Klapproth'schen Antrag.

Hildenbrand-Stuttgart für Eröffnung der Unterstützung durch den Gewerbeverein.

Der Vorsitzende spricht sich für den Antrag Eichler aus.

Knie-Stuttgart will den Vorstand des U. B. beauftragen, den Gewerbevereinsmitgliedern vom 1. Januar ab 1 Mk. Zuschuß in Krankheitsfällen zu gewähren.

Diermann-Oldenburger wendet sich gegen den Klapproth'schen Antrag. Auch Massini-Berlin bittet alle derartigen Anträge abzulehnen. Stenzel-Riel ist für den Antrag Eichler. Eichler-Leipzig befürwortet seinen Antrag. Silberberg-Berlin bittet gleichfalls alle weiteren Anträge abzulehnen. Nachdem noch einige Redner zu diesem und jenem Standpunkte das Wort ergriffen, tritt Schluß der Rednerliste ein und Klapproth-Hannover empfiehlt als Schlußredner nochmals die Annahme seines Antrages.

Der Vorsitzende weist nach § 6 des Krankenkassengesetzes nach, daß die Kasse gar nicht

weitergeführt werden kann. Darauf befürwortet Eichler-Leipzig seinen Antrag und es folgt die Abstimmung.

Antrag Nathusius-Stettin wird abgelehnt. Antrag Eichler-Leipzig wird mit 32 gegen 27 Stimmen angenommen.

Faber-Berlin interpretiert seinen Antrag dahin, daß die Statutenänderung unbeschadet der Auflösung der Kasse vorgenommen werden solle. Auch dieser Antrag wird angenommen.

Hauschild-Augsburg (weil nicht zu Wort gekommen) und eine weitere Anzahl Delegierte erklären, daß sie nur aus taktischen Gründen gegen die Auflösung der Kasse gestimmt haben.

Der Vorsitzende schließt mit einigen resumierenden Worten um 4 1/2 Uhr die Generalversammlung der Zentral-Krankenkasse, gleichzeitig die Hoffnung aussprechend, daß trotz der bei der ausgiebigen Debatte zu Tage getretenen Meinungsverschiedenheiten die gefaßten Beschlüsse zum Wohle der Gesamtheit der Angehörigen des U. B. D. B. beitragen möchten.

Ein Erfolg unsers Ausstandes.

Der preußische Handelsminister hat, wie wir früher schon meldeten, an die Regierungspräsidenten die Aufforderung ergehen lassen, über die sanitären Verhältnisse der Buchdruckereien Untersuchungen anzustellen und ihm Gutachten einzusenden zwecks etwa zu erlassender Vorschriften. Wir sind in der Lage, das betreffende Schriftstück in seinem Wortlaute mitzuteilen:

Ministerium

für Handel und Gewerbe.

Berlin, den 15. Februar 1892.

Während des letzten Buchdruckerausstandes ist von den Ausständigen zur Begründung ihrer Forderung einer Verkürzung der Arbeitszeit vielfach darauf hingewiesen worden, daß die Gesundheitsverhältnisse der Buchdrucker infolge ihrer angestrengten und ungelunden Thätigkeit besonders ungünstig seien, wie sich namentlich daraus ergebe, daß ein unverhältnismäßig großer Prozentsatz von ihnen an der Lungenschwindsucht lide. Letztere Behauptung wird für die Buchdrucker in Berlin durch das Ergebnis mehrerer in jüngster Zeit angestellten Untersuchungen bestätigt. So ist von dem Direktorium der Reichsdruckerei festgestellt worden, daß von den Todesfällen, welche während der Jahre 1881 bis 1891 unter den in der Reichsdruckerei beschäftigten Personen vorgekommen sind, sich 61,81 Proz. auf Lungenleiden und davon wieder 32,72 Proz. auf Lungenschwindsucht insbesondere zurückführen lassen. Das Ergebnis dieser für die Reichsdruckerei aufgestellten Statistik deckt sich im wesentlichen mit denjenigen der Untersuchungen des Dr. H. Albrecht (zu vergleichen den Aufsatz: „Die Berufskrankheiten der Buchdrucker“ in Schmoller's Jahrbüchern für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft: Jahrgang 1891, Heft 2, S. 213 ff.), wonach von der Gesamtzahl der in den Jahren 1857 bis 1889 gestorbenen Kassenmitglieder der Berliner Ortskrankenkasse der Buchdrucker 45,13 Proz. der Lungenschwindsucht erlegen sind.

Das auch schon durch frühere Untersuchungen ermittelte, verhältnismäßig häufige Vorkommen von Erkrankungen der Atmungsorgane unter den Buchdruckern wird von Albrecht, Hirt und anderen namentlich auf die mangelhafte Reinigung und Lüftung der Arbeitsstätten zurückgeführt. Eine besonders sorgfältige Reinigung der Sezerfäße wird deshalb für notwendig erachtet, weil der in ihnen verbreitete Bleistau, wenn er eingeatmet und verschluckt werde oder munde Hautstellen berühre, den Organismus vergifte. Hierdurch werde dann bewirkt, daß der an sich gefahrlose, nicht verletzende Staub, indem er mit schlaffen, des Widerstandes unfähigen Organen in Berührung komme, leicht chronisch-entzündliche Zustände der Lunge erzeuge. Was die Lüftung anlangt, so wird bemerkt, daß in den Sezerfäßen die Hitze infolge der vielen Gasflammen sich oft zu einer kaum erträglichen Höhe steigere, daß die Empfindlichkeit gegen Temperaturunterschiede die Buchdrucker vielfach das Öffnen der Fenster oder die Benutzung der Lüftungsvorrichtungen vermeiden lasse und daß infolge hiervon die Empfänglichkeit für Erkältungen eine größere werde und der Staub sowie die mit dem Auswurf Lungen schwindstüchtiger in Ecken und Winkel geratenen Krankheitskeime leichter in den Luftraum und durch diesen in die Lungen gelangten. Mit Rücksicht hierauf wird zu erwägen sein, ob zur Beseitigung dieser hervorgerufenen Schädlichkeiten und zur Verbesserung der Gesundheits-

verhältnisse der Buchdrucker auf Grund des § 120e Abs. 1 der Gewerbeordnung in der Fassung des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891 für Buchdruckereien Vorschriften namentlich über Mindestluftraum, Lüftung und Reinigung der Arbeitsfäße vom Bundesrate zu erlassen sein würden, wie es für Zigarrenfabriken bereits geschehen ist (vergl. Bekanntmachung des Reichstanzlers vom 9. Mai 1888 R.-G.-Bl. S. 172).

Um übersehen zu können, ob für den Erlaß solcher Vorschriften ein allgemeines Bedürfnis vorliegt, ist es mir erwünscht, über die Gesundheitsverhältnisse der Buchdruckergehilfen auch an anderen Orten als Berlin zuverlässiges statistisches Material zu erhalten.

Euer Hochwohlgeboren eruche ich daher ergebenst, durch Vermittelung der im dortigen Bezirke bestehenden Orts- (Betriebs-) Krankenkassen für Buchdrucker gesälligst feststellen zu lassen, welcher Prozentsatz der seit Errichtung der Kasse oder — in Ermangelung der erforderlichen Unterlagen für diese ganze Zeit — innerhalb eines andern, näher anzugebenden Zeitraumes verstorbenen Kassenmitglieder der Lungenschwindsucht und sonstigen Lungenleiden erlegen ist.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
An die Königl. Regierungspräsidenten.

Hiernach ist denn die Aufmerksamkeit des Ministers durch unsern Ausstand auf die Gesundheits- oder besser gesagt Krankheitsverhältnisse der Buchdrucker gelenkt worden. Ueber diesen Erfolg können wir uns nur freuen und wollen wünschen, daß die Untersuchungen besondere Bestimmungen über die Druckereifaktoren herbeiführen, die den Buchdruckern ein gesünderes und höheres Lebensalter verbürgen.

Korrespondenzen.

Aichaffenburg. (Johannisfeier am 18. Juni.) Nach herzlichem Begrüßungsansprache des Vereinsvorstandes Schmedter und einigen Musikvorträgen eröffnete ein schwungvoller Prolog, gedichtet vom Vereinsmitgliede J. Stabelmayer und recht gut vorgetragen von Fr. Maria Seitz, den Reigen; gut gesungene Quartettlieder des befreundeten Vereins Lieberfranz und markige Chorgesänge wechselten mit den Musikvorträgen der Kapelle Ziegler. Der Schwerpunkt des Programms lag offenbar in der trefflich gelungenen Wiedergabe des Moserschen Einakters „Moritz Schnörche“. Nach Abwidelung des Programms krönte ein Tänzchen das schön gelungene Fest. Die prächtige Dekoration des Saales hatte Herr Vogner, der in diesem Fache schon öfter mustergültiges geleistet, übernommen, die hübschen allegorischen Figuren, die das Standbild Gutenbergs flankierten, rührten von Herrn Maler Reyth her. Sehr beifällig aufgenommen wurden auch die geschmackvoll gearbeiteten, eine in sechs Farben hergestellte Einladungskarte und das Programm des Abends, im Entwurfe wie Ausführung gleich vortreffliche Erzeugnisse der Wailandischen Offset.

Berlin. Unser diesjähriges Johannisfest, das wie stets in den letzten Jahren in der „Neuen Welt“ und zwar der Generalversammlung wegen bereits am 18. Juni stattfand, verlief in der besten Weise, der Besuch war unter den obwaltenden Umständen ein guter, Juppiter Plubius hatte ein Einsehen und hielt die Schlofen geschlossen. — Die Festrede hielt der Vorsitzende des Vereins, Kollege Ph. Schmitt; derselbe wies auf den schweren Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit hin, aus welchem wir zwar nicht als Sieger, aber doch ungeschwächt hervorgegangen seien, hob die in demselben bewiesene Solidarität nicht nur aller ehrenhaft denkenden Kollegen, sondern auch der ganzen Arbeiterschaft hervor und betonte schließlich, daß es der demrächst stattfindenden Generalversammlung obliegen werde, eine größere Bewegungsfreiheit für uns zu schaffen, in welchem Streben alle einig seien. Redner brauchte ein dreimaliges Hoch auf den U. B. resp. den zukünftigen Verband aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. In anbetacht der Finanzverhältnisse war manches sonst zur Verschönerung des Festes dienende unterblieben, dennoch hat wohl jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin sich aufs beste amüsiert. Leider mußte diesmal des Gesanges — abgesehen von einigen wohlgeklungenen Chorliedern — entbehrt werden, hoffentlich das erste und letzte Mal!

Breslau erfreute sich in diesem Jahre dreier Johannisfeste. Die Mitglieder des U. B. und das Personal der Freundlichen Druckerei veranstalteten am 19. Juni Dampferfahrten, natürlich beide gefondert und in entgegengelegter Richtung, da die Freundlichen mit dem Strome zu schwimmen pflegen. Für den 29. Juni waren per Reklametrommel des Generalanzeigers die Mannen der Marke N.-B. zusammengetrommelt worden. Die Druckerei des General-Anzeigers, des „unparteiischen“, und die von Bremer & Minuth hatten „Festlieder“ gespendet. Auch fehlte es nicht an „Festrednern“, die nicht genug die „Einig-

keit" zu rühmen wußten, welche sich bekanntlich in der gewünschten Nachgiebigkeit den Herren Prinzipalen gegenüber besonders funktionierte. Die Personal der größten Drucker (Schlesische Zeitung) hielt sich fern, dagegen „verherrlichten“ das Fest durch ihre Anwesenheit mehrere Prinzipale und Faktoren, auch der frühere Gehilfenführer, jetzt zum „Meister“ avancierte Herr Anton Schreiber war dabei. Der geringste Teil des Festes endete mit einer solennen Prügellei.

Charlottenburg. Am Sonntag den 26. Juni feierte die hiesige Mitgliedschaft im Lokale der Neuen Welt ihr Johannisfest. Ist die Zahl der Kollegenschaft infolge der Neunstundenbewegung auch gehörig zusammengeschrumpft, so war doch der Geist, der alle Festteilnehmer befeuerte, ein vorzüglicher. Der Einladung waren der Bezirksvorstand und zahlreiche auswärtige und Berliner Kollegen gefolgt. Das von einem Kollegen in der Buchdruckerei Hermann A. Weber hergestellte Erinnerungsblatt fand allgemeine Anerkennung. — Nun noch etwas über die hiesigen Verhältnisse. Im allgemeinen sind dieselben recht traurige. Die Firma Solms & Wahr beschäftigt bei 15 Gehilfen (darunter 5, welche dem U. B. angehören) 10 Lehrlinge. Das Geschäft des Herrn A. Berg, welcher nebenbei noch Parlamentsstenograph, Stadtverordnetenvorsteher, Redakteur und „liberaler“ Zeitungs-herausgeber ist, beschäftigt bei 9 Gehilfen (natürlich von der beliebten Marke N.-B.) 12 Lehrlinge. Er warf nach der Neunstundenbewegung seine verheirateten Gehilfen, Familienväter und feuergebende Bürger von Charlottenburg, einfach auf das Straßensplaster und stellte dafür 6 Lehrlinge ein. Jedenfalls sehr „liberal“ gehandelt. Die noch am Plage befindlichen Buchdruckereien beschäftigen je 1 Vereinsmitglied. — Hoffen wir, daß sich die Verhältnisse mit der Zeit besser gestalten und mögen die Prinzipale zu der Einsicht kommen, daß sie die Pflicht haben, für die massenhaft eingestellten Lehrlinge auch in Zukunft zu sorgen, was nur durch stete Verkürzung der Arbeitszeit geschehen kann.

+ **Kassel, 29. Juni.** Der Zweck dieser Zeilen ist, die Leser des Corr. über die hiesigen Verhältnisse zu unterrichten. Als die Bewegung zu Ende war, traten verschiedene Herren, darunter auch ein Paar Hauptbühnen, in Kondition und lehrten dem Vereine den Rücken. Hierdurch und durch den Umstand, daß andere Kollegen den Staub von ihren Pantoffeln schüttelten, ging die hiesige Mitgliederzahl erheblich zurück. Konditionslos sind gegenwärtig acht verheiratete und ein unverheirateter Gehilfe. Von den in Kondition stehenden Gehilfen wird noch immer eine Extrasteuer in Höhe von 50 Pf. bis 1 Mk. gezahlt. Der Neunstundentag ist nur noch den Gehilfen in der Druckerei des sozialdemokratischen Volksblattes geblieben. — Die im September 1890 gegründeten Kasseler Nachrichten sind, wie schon berichtet wurde, im April d. J. eingegangen. In der Druckerei war der Neunstundentag bewilligt, es wurden ausschließlich Mitglieder beschäftigt und auch mehrere sogenannte „Hezer“ hatten dort Unterkommen gefunden. Durch Kauf gingen Druckerei und Verlag in den Besitz der Herren Gebr. Schneider-Sangerhausen über, welche die an Abonnentenschwindel leidende Hessische Morgenzeitung (nationalliberal) mit den Nachrichten (freisinnig) verschmolzen und die Abonnenten des letzteren Blattes hierdurch zu fangen dachten. Verschiedene Gehilfen aus den Nachrichten wurden großmütig für die Morgenzeitung engagiert. Die Sache kam aber anders! Die Abonnenten der Nachrichten wollten von dem nationalliberalen Kasse der Morgenzeitung nichts wissen und so kam denn der Herr Geschäftsführer Paul Schneider zu dem Schlusse, „sparen“ zu müssen. Anstatt von oben anzufangen, d. h. von seinen 200 Mk. monatlich etwas springen zu lassen, wurde den mit dem Minimum und darüber entlohnten Gehilfen der Saß zu teil und andere aus Sangerhausen importiert, die für 12, 15, 18, 20 Mk. die Kunst betreiben. Bei einigen mit der Kündigung bedachten Gehilfen hatte nach unsrer Ansicht unzweifelhaft Herr „Richard Gotthelf mit der schwarzen Liste“ die Hand im Spiele. Der Sparstinn des Herrn Paul Schneider ist aber noch weiter ausgebildet. In der Druckerei befinden sich nämlich nach der Schätzung des einen Prinzipals etwa „ein Kubikmeter“ Zwiebelstücke als Andenken an die Streikbrecher. Diese legt die Frau des Geschäftsführers auf und der — Sped wird in die „Kisten“ gelegt. Die Frau zählt auch die Matulaturbogen der Zeitung, der Betrag hierfür wird den Anliegerinnen vom Lohn abgezogen. — In den übrigen Druckereien sind die Verhältnisse ähnliche. Mit Ausnahme der Druckerei Volksblatt, Siebert und Wendorff werden überall N.-B. in überwiegender Anzahl beschäftigt.

Saarbrücken-St. Johann. Das Johannisfest feierte man hier am 18. Juni durch einen Kommerz im Schuhmannschen Saal in Saarbrücken. Neben einigen passenden Sprüchen war in der Mitte des Podiums die Gutenbergblüte aufgestellt, über derselben prangte mit den Farben der Buchdrucker eingefärbt der Spruch: „Gott grüß' die Kunst!“ Der Vorsitzende des hiesigen Oribereins hieß die erschienenen Kollegen und

Gäste willkommen und betonte das gute Einvernehmen, das zwischen Gehilfen und Prinzipalität seit Jahren hier bestesse, den Wunsch beifügend, daß dieselbe auch in Zukunft durch keinen Mißton getrieben werden möge. Ein dreifaches Hoch auf die Buchdruckerkunst folgte den Worten, worauf das Typographialde gemeinschaftlich geungen wurde. Anschließend daran folgten eine große Anzahl Vorträge, bestehend in Soli, Duets, Deklamationen und gemeinschaftlichen Chorliedern, deren Inhalt meist Gutenberg und seine Kunst verherrlichten.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die örtliche Tariffommission für Leipzig hat auch in diesem Jahre eine Lehrlingsstatistik ausgenommen. Aus dieser geht zunächst hervor, daß die so gewaltig auf den Tarif — als „Maßstab dessen, was für die beiderseitigen Beziehungen und Leistungen allgemein als gerecht und billig festzuhalten ist“ — pochenden Leipziger Prinzipale in bezug auf den Lehrlingsparagrafen diese schon klingende Sentenz nicht gelten lassen. Es sind 38 Firmen aufgezählt, die 85 Segelehrlinge und 36 Firmen — meistens dieselben —, die 56 Druckerlehrlinge mehr beschäftigen als nach ihrem eignen Tarife „recht und billig“ ist. An der Spitze dieser Tarifverächter stehen Schmidt & Baumann mit 19 Lehrlingen bei durchschnittlich 22 Gehilfen. Die Zahl der Segelehrlinge hat sich gegen 1891 um 61, die der Druckerlehrlinge um 23 erhöht. Das Verhältnis der Sege zu den Lehrlingen hat sich von 5,24:1 in 1891 auf 3,93:1 im Jahr 1892, das der Drucker von 2,63:1 auf 2,19:1 verschlechtert. Wie hieraus ersichtlich, sind die Wirkungen der sogenannten Stettiner Resolution wieder vollständig illusorisch geworden. Die Leipziger Prinzipale erfreuen sich zur Zeit einer Lehrlingsdifferenz von 632 und „Große“ wie „Kleine“ wetteifern mit einander, die Zahl der jugendlichen und billigen Arbeiter stetig zu erhöhen; so haben die Firmen Klinhardt und Teubner je 21, Breitkopf & Härtel 20, Hallberg & Büchting und Schmidt & Baumann je 19, Fischer & Wittig und Wegger & Wittig je 17, Brochhaus 16, Hirschfeld 15, Pries 14, Köber und Heitmann je 13, Bibliogr. Institut und Grefner & Schramm je 12, Giesecke & Devrient, Grumbach, Hesse & Beder, Namum & Seemann, Reusche je 11 und Brandstätter und Marquardt je 10. Mehr Lehrlinge als Gehilfen beschäftigten zur Zeit Andras Nachf., Ferd. Bär, Büchlingen, Dathe, Freyer, Fürstenau, Henschel, Alfred Richter, Schlag, Schulze, Seidel und Vollrath. Da kann weder ein Tarif noch eine Tarifgemeinschaft helfen. Besser wird es erst dann, wenn den Berufsgenossenschaften von Gesetzeswegen aufgegeben wird, alle die Arbeiter, die sie herangezogen haben, auch im Falle der Arbeitslosigkeit zu erhalten. Wenn der Geldbeutel ein gewichtiges Wort mitspricht, dann wird man sich schon bequemen, mehr Ordnung im Gewerbe zu schaffen.

Der Buchdruckereibesitzer Georg Kühn in Berlin hat 50 Mk. Geldstrafe zu zahlen oder 5 Tage Gefängnis zu verbüßen, weil er jugendlichen Hilfsarbeitern nicht die gesetzlich vorgeschriebenen Pausen gewährt hatte. Er schob die Schuld auf seinen inzwischen entlassenen Faktor, es half ihm aber nichts.

In dem Konkursverfahren des Buchdruckereibesitzers D. Schoenwandt in Guben, früher in Stuttgart und Hamburg, veröffentlicht der Konkursverwalter, daß die Schuldenmasse, an der 1237 Gläubiger — meist Zeitungs-Expeditionen — beteiligt sind, 90.175,84 Mk. beträgt. Zu verteilen sind nach Abzug von 5500 Mk. bevorrechteter Forderungen usw. 14.145,18 Mk., so daß die Gläubiger nur etwa 15 Proz. erhalten können.

Der wegen Verbreitung des Berliner Streik-Flugblattes verurteilte Schriftsetzer B. in Berlin wurde in zweiter Instanz freigesprochen, da das Flugblatt weder als Plakat noch als Ausruf noch als Bekanntmachung anzusehen sei.

Aus London wird uns geschrieben: Am Abende des 25. Juni fand nach Schluß der Oper die Einweihung der neuen Druckerei-Einrichtung des Daily Chronicle statt, zu welcher Feier sich fast die ganze journalistische Welt Londons eingefunden hatte. In den großen Maschinenräumen sind acht mit allen Erfindungen der Neuzeit ausgestattete Hoeische Doppelschnellpressen aufgestellt, welche im Stande sind, pro Stunde 20.000 Exemplare der zehnteiligen Zeitung herzustellen. Außer diesen acht hat der Daily Chronicle noch weitere sechs solcher Maschinen bestellt, mit denen das Blatt hinsichtlich der technischen Einrichtung und Schnelligkeit wohl allen anderen Zeitungsunternehmern den Rang ablaufen wird.

Aus Amerika berichtet die D.-A. B.-Ztg.: Die Post in Hartford, Conn., stellte jüngst eine Anzahl Seherinnen zu weit niederen Löhnen ein als der dortige Tarif vorschreibt. Sechs an dieser Zeitung beschäftigte Mitglieder der F. T. U. legten infolge dessen die Arbeit nieder, doch wurden ihre Stellen durch Motten besetzt. — Die Zeitung Commercial in Memphis, Tenn., hat nach dreimonatlichem harten Kampfe mit

der dortigen Typographical Union das verkehrte eines längeren Widerstandes gegen die organisierten Arbeiter eingesehen, die Union und deren Tarif anerkannt und ihre importierten Motten aus dem Tempel gejagt. — Unsere englisch sprechenden Kollegen in York, Pa., befinden sich seit 1. April im Streik für eine kleine Erhöhung ihrer jämmerlichen Löhne. Der seitherige Preis war 20 Cents pro 1000 ems und 7,80 Doll. gewisses Geld für Tag oder Nachtarbeit. Der neue Tarif verlangt 28 Cents pro 1000 ems und 9 Doll. gewisses Geld bei Tag- und 10,20 Doll. bei Nachtarbeit. — Adt Monate wäht nun bereits der Streik der Sezer und Drucker in den Buch- und Accidenzdruckereien Pittsburgs für Einführung des Neunstundentages und noch ist dessen Ende nicht abzusehen. Langsam aber sicher gewinnt die Union an Boden. Die letzte angenommene Statistik ergibt, daß die Mehrzahl der Offizinen nachgegeben hat, denn in den Union-Offizinen sind 150 Sezer und 40 Drucker beschäftigt gegen 105 Sezer und 23 Drucker in den Nicht-Union-Offizinen. Das Streikkomitee hat seit Beginn des Kampfes 61.171 Doll. vorausgabt; von dieser Summe wurden 25.828 Doll. durch Lokalsteuern und 35.890 Dollar durch die International Union aufgebracht. — Der Kampf gegen die Newyorker Staatszeitung dauert fort. Ueber den Erfolg des Boykotts berichtet das Kampforgan der Typographia: „Einen schlagenden Beweis für den Erfolg des Boykotts liefert die letzte Nummer des Sonntagsblattes der Staatszeitung. Während am Sonntage vor Pfingsten 1891 die Staatsbale 60 Spalten Anzeigen enthielt, konnte sie letzten Sonntag nur 36 Spalten aufweisen. Dies ergibt eine Abnahme infolge des Boykotts von 24 Spalten oder 6000 Zeilen. Entsprechend verhält es sich mit der Leserszahl. Während früher die Staatszeitung von ihren Agenten und den Zeitungshändlern keine unverkauften Exemplare zurücknahm und vergütete, empfangt sie heute tagtäglich tausende zurückgewiesener Exemplare. Von all diesem kann sich jeder Sehende selbst überzeugen.“ Der Verlust des Scab-Blattes seit Beginn des Kampfes ist ein enormer, aber noch immer pochen dessen Herausgeber auf ihren Geldsack und erklären, den Kampf fortsetzen zu wollen, „auch wenn es eine halbe Million koste“.

Presse und Literatur.

Der frühere Redakteur der Säch. Arbeiter-Zeitung Dergel wurde mit einem Monate Gefängnis bedacht wegen Pastorenbeleidigung, der Redakteur der Breslauer Volkswacht zu 500 Mark verurteilt wegen Beleidigung eines Fabrikbesizers, der Redakteur der Halberstädter Sonntagszeitung zu 300 Mk. wegen Beleidigung von Kriegervereinsmitgliedern, der Redakteur der antimilitärischen Staatsbürger-Zeitung in Berlin zu 500 Mk. wegen Beleidigung von Mitgliedern der Justizverwaltung.

Das in Plauen erscheinende Vogtländische Volksblatt hat den Titel Sächsisches Volksblatt angenommen. Das in Braunschweig erscheinende welfische Blatt Brunonia ging ein. Die Thür. Tribune erscheint jetzt unter Wegfall des Beiblattes Esfurter Beobachter dreimal wöchentlich.

Das 93 Jahre alte Halle'sche Tageblatt, bisher Eigentum der Stadt und verpachtet, stellte mit dem 1. Juli sein Erscheinen ein.

Eingegangen bei der Redaktion.

Neue Zeit (Stuttgart, J. G. Dieck' Verlag) 40. Heft: Kapital und Sprache. Die psychologische Richtung in der neuern Nationalökonomie, von Dr. Konrad Schmidt. Noch einige Stückerbeit. Notizen. Feuilleton.

„Die deutsche Revolution, Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849“ von Wilhelm Blas (Stuttgart, J. G. Dieck' Verlag). Heft 13 beschreibt eingehend den Aufstand zu Frankfurt am Main sowie die zahlreichen republikanischen Anläufe in den verschiedenen deutschen Kleinstaaten.

Industrie und Gewerbe.

Mit Ausnahme von Henninger und Stern-Oberbad haben die Frankfurter Brauereien dieser Tage eine Uebereinkunft abgeschlossen, in der sie sich bei hoher Konventionalstrafe verpflichten, an keine der Wirtschaften, die bis jetzt ihr Bier aus der Jungferns- oder Esfighaus-Brauerei bezogen und infolge des Boykotts dieser beiden Brauereien ihren Bedarf aus anderen Brauereien beziehen wollen, Bier abzugeben.

Der Verband der Schuhfabrikanten Englands beschloß, alle Fabriken innerhalb einer Woche zu schließen, da die Arbeiter der Union nicht einen Streit gegen acht Fabriken in Northampton verhindern haben. Die Beschränkung der Arbeitszeit der Lehrlinge ist der hauptsächlichste Gegenstand des Streites. Durch die Schließung der Fabriken würden 90.000 Arbeiter eine Woche Sommerferien bekommen.

In Großbritannien arbeiteten im verfloffenen Jahr in den Kohlenbergwerken 536.091 Bergleute unter und 112.309 über Tage, bei der Förderung von Erzen 23.098 unter und 15.330 über Tage. Im ganzen waren in 4628 Gruben 707.411 Bergleute beschäftigt. — Die Kohlengrubenbesitzer in Lancashire

und Geshire haben einen Schutz- und Trugverein gegründet.

Der Eigentümer der Scotia-Maschinenbauanstalt in Sunderland, Allan, hat nach seinen Angaben mit der Einführung der achtstündigen Arbeitszeit nur gute Erfahrungen gemacht. Er hatte dieser Forderung seiner Arbeiter nur verjuchweise nachgegeben, nachdem diese Probezeit aber vorüber, konnte er erklären, daß es auch fernerhin dabei verbleiben würde.

Arbeiterbewegung.

Der Streik in Stolberg (Jordanische Glashütte) ist zu gunsten der Arbeiter ausgefallen.

In Wandersbed kündigten die Schmiede wegen einer Werkstattordnung, auch haben es die Meister auf Vernichtung des Gehilfenvereins abgesehen.

An dem in voriger Nummer erwähnten Streik der Steinmeger in Budapest sind natürlich nur 300 Mann — nicht 3000 — beteiligt.

In Bolton (England) streiten die Glaser und Metallarbeiter des Baugewerbes seit zwei Monaten. Die Meister drohen mit Aussperrung, die sich event. auf das ganze Gebiet des Meistervereins (Lancashire) erstrecken dürfte.

In den Steinbrüchen bei Dijon streiten 500 Arbeiter; dieselben fordern die Entlassung der italienischen Arbeiter, mit denen sie in Streit geraten sind.

Verschiedenes.

Mit dem 1. Juli sind verschiedentliche Veränderungen im Weltpostverkehr eingetreten: Die Briefstage nach dem Vereinigtenlande soll einseitig geregelt werden. Im Vereinsverkehr sind auch unfrankierte Postarten gegen die Tage für unfrankierte Briefe zulässig. Bei den Drucksachen sind mancherlei die Zusätze betreffenden Beschränkungen weggefallen. Die Größenverhältnisse der Warenproben sind erweitert:

30 cm Länge, 20 cm Breite und 10 cm Höhe, für Rollen 30 cm und 15 cm Durchmesser. Nachnahmen bis 400 Mark sind als Einschreibsendungen gestattet. Telegraphische Postanweisungen sind überall da gestattet, wo Staats-telegraphen vorhanden. Postpakete werden allgemein bis zu 5 kg zugelassen mit Wertangabe und Nachnahme bis 400 Mk. Gebühr für Nachnahme 1 Proz., mindestens aber 20 Pf. Die Beilegung offener Rechnungen, auch Mitteilungen auf den Abschnitten der Begleitadressen sind zulässig. Für Postaufträge wurde die Einlösungfrist auf 7 Tage erweitert. Der internationale Postzeitungsdienst wird am 1. Januar 1893 geregelt.

Aus Dortmund wird über einen Prozeß berichtet, der, was seine Dauer anbelangt, wohl unerreicht dassteht. Ein Bergmann der Zeche Westfalia bei Dortmund hatte nach dem Ausstade von 1889 in einer Versammlung von Vergleuten eine Rede gehalten, aus der die Grubenverwaltung Veranlassung nahm, ihn ohne Kündigung zu entlassen. Der Arbeiter klagte, weil er die Verwaltung zu sofortiger Entlassung nicht für berechtigt hielt, seinen Lohn für die gesetzliche Kündigungsfrist ein und die von einem Gewerbegerichtes vermutlich sehr schnell erledigte Fall ist bis heute noch nicht zu einem Urtheile der ersten Instanz geblieben. Am 11. Juni stand wieder einmal Termin an, die Verhandlung wurde aber wieder und zwar gleich bis zum September vertagt. Dem Gerichte kommt es darauf an, festzustellen, was der Kläger in jener Versammlung gesagt hat und diese Feststellung ist auf Schwierigkeiten gestoßen.

Briefkasten.

B. in St.: Gegen 60 Mk. — Der Sezer Karl Schulze aus Röhren wolle uns seine Adresse zukommen lassen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirk Göttingen. Bei der erfolgten Neuwahl sind alle bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt worden. Dem Vorstande gehören an: H. Bornemann, Bezirksvorsteher (Obere Karstraße 25); Wih. Kattelhardt, Kassierer (Guthsche Univ.-Buchdruckerei, Kurze Straße 3); Emil Richter, Schriftführer, Karl Berger und Max Kemper, Revisoren; Alb. Lüdecke, Bibliothekar.

Bezirk Lankwiz. Die Sezer Franz Schulze, Max Walter und Wih. Tiech werden ersucht, dem Bezirksvorstand in Lankwiz ihren jetzigen Aufenthalt anzugeben.

Ashaffenburg. Zum Austausch von Johannisfest-Drucksachen (aber nur gute Arbeiten) empfiehlt sich Ferd. Scheidter, Wetgasse 16.

Oldenburg i. Gr. Am Sonntage den 17. Juli findet in Rastede im Gasthof „Zum Grafen Anton Günther“ das diesjährige Johannisfest statt, wozu die Kollegen der umliegenden Druckorte freundlichst eingeladen werden. Gleich nach Ankunft wird im selben Lokale die Berichterstattung über die Generalversammlung stattfinden. Bezügliche Anfragen sind zu richten an J. Diermann, Haarenstraße 10.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Birmasens der Sezer Heinrich Wilhelm Kretschmar, geb. in Stuttgart 1872, ausgl. in Großbottwar (Württemberg) 1890; war noch nicht Mitglied. — Fr. Stadelroth in Kaiserlautern, Weichstraße 23.

Dreispaltige Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beizufügen.

Ein Sezer

gewandt in allen Sgarten, sucht sofort oder in 14 Tagen Kondition. Offerten an Gg. Brandmeyer, Buchdruckerei Lyon, Fürth i. B., Maxstraße. [762]

Tüchtiger Wert- und Zeitungsetzer im Accidenzfache n. unerf., sucht Stellung. Gute Zeugn. Off. an E. Kersten, Wittenberg, Kollegenstr. 9. [763]

Junger, tüchtiger Sezer

in allen Sgarten bewandert, sucht per 11. Juli Kondition. Offerten erbeten an R. Kämmitz, Buchdr., Brunshüttel a. Elbe. [759]

Tücht. Zeitungs- u. Anzeigenseker

30 Jahre alt, sucht dauernde Stellung. Beste Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Nr. 769 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Graphischer Beobachter.

Das reichhaltigste Fachblatt.
Jährlich 24 Hefte.

Herausgeber R. Härtel, Redakteur Friedr. Bauer. Viertelj. 1,25 Mk. — Das 1. Vierteljahr wird für den gleichen Preis nachgeliefert. Wir bitten die verehrlichen Kollegen, für Verbreitung dieses Blattes thätig zu sein.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Das Wappen der Buchdrucker, 47 zu 62 cm gross, in prachtvollem Farbendrucke. Preis 2,50 Mk. Verpackung extra 15 Pf.

do. kleine Ausgabe in Quart, Buntdruck und geprägt. Preis 1,50 Mk.

Portrait Gutenbergs in Holzschnitt mit Tondruck. Grösse des Schnittes 36 zu 45 cm. Preis 2,50 Mk. Verpackung extra 15 Pf.

do. kleine Ausgabe in Quart, auf chamois Papier. Preis 60 Pf.

Die Festtage des Buchdruckers. Eine Sammlung Prologe, Festgrüsse, Gesellschaftslieder, Grüsse und Lieder zu Jubelfesten usw. Preis brosch. 1,50 Mk., kart. 2 Mk., eleg. geb. mit Goldprägung und Goldschnitt 3 Mk.

Gautsch-Diplome, schön ausgestattet, mit Motto und dem Zweck entsprechendem Texte versehen, gross Folio. Preis 1,50 Mk. [8]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Johannisfest!

Vereinsnadeln (Buchdrucker-Wappen), Schlipfnadeln (Buchdrucker-Wappen) à 50 Pf., bei Mehr-Abnahme billiger. [610]

Paul Härtel, Leipzig, Inselstraße 8.

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Verantw. Redakteur: A. Gajch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Rednitz, Konstantinstr. 8. Druck: R. Adelli & Gille, Leipzig.

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Cie

Heidelberg (Baden).

Papierschnidemaschinen.

A mit Hebelsystem:				B mit Rädersystem:			
Schnittl.,		ohne Untergest. mit Unterg.		Schnittl.,		ohne Untergest.	
36 cm	7 cm	Mk. 110		61 cm	15 cm	Mk. 470	
51 "	8 "	" 130	Mk. 150	65 "	15 "	" 510	
61 "	10 "	" 175	" 210	72 "	16 "	" 675	
65 "	10 "	" 220	" 250	94 "	19 "	" 1175	
				105 "	20 "	" 1350	

Pappscheren
ganz aus Eisen, auch mit eisernem Tisch, in 102 cm Schnittlänge zu Mk. 200 und Mk. 250.

Tiegeldruckpressen, Kartonscheren, Falzapparate und Falzmaschinen
in unerreichter Vollkommenheit zu billigsten Preisen.

Fabrikation von patent. Falzmaschinen zur Anknüpfung an Schnellpressen mit Bogenschieber für Zeitungen und selbstthätige für Bücher u. Broschüren usw.

Konstante Zahlungsbedingungen. Garantie 2 Jahre.

J. D. Trennert & Sohn

Schriftgiesserei und Buchdruck- Utensilien- Handlung

Altona-Hamburg

liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der

Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber

in Würzburg.

Gebr. Grünebaum

Fachschreinerei mit Dampftrieb

Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe

gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.
Probekästen und illustrierte Preis-kourante auf Verlangen.

Der kostenlose Konditions-Nachweis
des Maschinenmeisters-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wih. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Buchdruckerei-Einrichtungen

mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin

Paul Härtel,

Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8.
Komplette Einrichtungen stets am Lager.

Komplette Druckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauerstr. BERLIN W., Behrenstr. 7a.
Schriftgiesserei. Maschinenbau-Anstalt. Fach-tischlerei.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebermass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:

Gutenbergs Erscheinung. Festspiel in 1 Akte nebst Festprolog von A. Winger. 2 Pf. — **Die Festtage der Buchdrucker.** Prologe u. Lieder. Kart. 2, geb. 3 Mk. — **Johannes Gutenberg.** Festspiel von Ehrhardt. 50 Pf. — **Was-Gloden u. Johannistriche** von Siebenbr. 25 Pf. — **Das Lied von der schwarzen Kuntz**, von Artur Henze. 20 Pf. — **Kalendoscop.** A-B-C für Jünger und Freunde der schwarzen Kuntz. 30 Pf. — **Veier und Wintelbaten**, von Franz Reichmann. 40 Pf. — **Unter Gewerksverein im Viede.** 13 Pf. — **Poesie und Leben** von A. Weib. 40 Pf.